

10. Sonntag B 21
zum Evangelium+ aktuell –
Auseinandersetzungen, Vorwürfe, Urteile, Jesu
Souveränität

- Zeitung; Leserbrief: alle bekannten, leider falschen Vorwürfe gegen die Kirche: Nein, die Bistümer bezahlen keine Alimente für Priesterkinder. Ja, Bistümer legen Geld gewinnbringend an, weil sie nämlich Personal bezahlen müssen inkl. Pensionen und Altersruhegelder gerade auch bei Mitarbeitern mit Familien! Nein, ich kenne keine Kleriker, die unbeschreiblich reich wohnen. Anlegen in Immobilien und der Bau von Sozialwohnungen gehören sachlich auch nicht zusammen... Ja, man kann vieles gegen die Kirche sagen, aber es sollte wenigstens stimmen. Aber es bleibt ja immer was hängen... Und ja: Der Umgang mit den Missbrauchsfällen ist nicht gut in einigen Bistümern, überhaupt nicht gut. Vielleicht wäre es doch besser, die Staatsanwaltschaft nimmt sich der Sache an - die übrigens sehr kompliziert ist!

Die kath. Kirche hat es zurzeit schwer – ob es der schlimmste Punkt ihrer Geschichte ist, müssen Historiker in einigen Jahren mal sagen, das wäre heute vorschnell, finde ich.

Aber man muss sich rechtfertigen, wenn man dabei bleibt, sogar noch dafür arbeitet. Übrigens arbeite ich zwar „in“ der Kirche, aber ich arbeite „für das Reich Gottes“, denke ich jedenfalls. Die meisten Priester und Mitarbeiter*innen würden das

wohl auch sagen. Es wäre natürlich dumm von mir auszutreten, auch wenn man das manchmal möchte, dann verliere ich meinen Lebensunterhalt. Nein, wir wollen lieber dableiben und unseren Dienst in den Gemeinden und an den Menschen tun, so gut wie möglich eben.

Diese Auseinandersetzungen um den richtigen Weg und die richtigen Ziele beginnen während Jesu Leben und setzen sich bei den Aposteln fort – die „kleine Last“, die Paulus erwähnt, ist maßlos untertrieben: mehrfach angeklagt, gesteinigt, geschlagen, aus der Stadt vertrieben, vermutlich noch beschimpft und beleidigt.

Und ja: Es gab in der Kirchengeschichte Zeiten, wo vom Reich Gottes bei den Bischöfen und Päpsten wenig zu erkennen war, die Reformation kam nicht von ungefähr. Die kath Kirche versuchte sich dann auch zu reformieren, wieder und wieder. Zweites Vatikanum – an der Umsetzungen arbeiten wir heute noch. Würzburger Synode – es waren schon alle Knackpunkte da. Das ist auch wahr! Und der Frust, dass so viele Forderungen verhallen und man das Gefühl hat, „Rom“ will einfach nichts ändern, jedenfalls nichts, was das Amt angeht und nichts, was den Status gegenüber anderen Kirchen angeht.

Auseinandersetzungen: Der heilige Bonifatius hatte diese auch: mit den Menschen, bei denen er predigte: „Heiden“, also Menschen, die andere Götter verehrten. Er fällte die Donar-Eiche, um

deren Machtlosigkeit darzustellen. Er gründete Bistümer, Klöster, organisierte und baute so Kirche auf – ökumenisch gemeinsame Kirche! Am Ende schlugen ihn die Friesen tot – nein, nicht „die Friesen“, sondern eine bestimmte Gruppe eben. So, wie es eben auch nicht „die Kirche“ gibt.

Jesu Auseinandersetzungen gehen schnell, wie es das heutige Evangelium erzählt, ans Eingemachte: Man spricht ihm ab, im Geist Gottes zu handeln. Man erklärt ihn für verrückt, besessen. Auch seine Familie denkt so und will ihn vor sich selbst retten. Ja, er ist schon verrückt- oder anders formuliert: er ver-rückt den Kosmos, in dem seine Zeitgenossen leben, und das macht Angst und es muss die Ordnung wieder hergestellt werden. Am Schluss stellt Jesus paradox am Kreuz die endgültige Ordnung Gottes her, begründet das Reich Gottes auf Erden und im Himmel.

Vielleicht braucht es die vielen Erschütterungen heute, die Menschen in der Kirche zu verantworten haben, gerade im Bereich des sexuellen Missbrauchs und der verschleierte Gewalt, - in der Politik und in vielen öffentlichen Einrichtungen hätte jemand wie Kardinal Wölki längst zurücktreten müssen! – um dem Reich Gottes wieder näher zu kommen. Vielleicht müssen sich alle, die in der Kirche arbeiten, besinnen, welche Götzen eben auch eine Rolle spielen, wo wir einfach strukturelle Heiden sind, deren Eichen gefällt werden müssen.

An den Staatsleistungen wird ja von beiden Seiten schon gesägt. Ob Priester mit Ehe und Familie bessere Priester wären, weiß ich nicht – aber es würde die kath. Kirche mehr in die Realität des Lebens bringen. Usw. Die Kirche muss schon viel ver-rückter werden als sie bisher ist, aber im Geiste Jesu. Und er warnt: spricht niemand ab, im Geist Gottes unterwegs zu sein, nur weil er eine andere Meinung hat oder sich nicht an die Regeln hält – es könnte eine Sünde gegen den Heiligen Geist sein. Passiert übrigens schnell bei Pauschalisierungen. Aber diese Sünde darf man auch niemand zusprechen; es ist eine Warnung an alle, die im religiösen Bereich zu sicher wissen, was Gottes Wille ist und was nicht. Bei Gott ist nichts unmöglich und er ist immer größer als die Kirche, egal welche.

Auseinandersetzungen gehören zur Kirchen- und Glaubensgeschichte. Jeder von uns darf seine Position suchen und finden. Jeder von uns muss sich fragen, ob er zur Familie Jesu gehören will, also: Gottes Willen tun wollen. Das ist alles. Er lädt ein. Er vergibt alles. Er lässt Zweifeln und Fragen und Suchen im Glauben zu. Aber sich an Gottes Stelle setzen zu wollen, und doch Götzen anzubeten, das will er nicht. Da braucht es schlicht Reinigung und viel Umkehr. Vertrauen wir Ihm die Kirche, unsere römisch-katholische Kirche an. Sie wird sich verändern, sie muss sich verändern. Gott allein bleibt. Amen.